

Lausitzer Rundschau

[Finsterwalde](#) 28.01.2012

„Rüpel-Storch“ bleibt in Dollenchen

Dollenchen Ein Einzelgänger lenkt in Dollenchen die Aufmerksamkeit auf sich. Er stolziert über die Wiesen und zum Dorfteich, nachts begibt er sich an sicherem Ort zur Ruhe. Die Einwohner beobachten den Storch, der bei ihnen überwintert. Für den Naturschutzbund ist er ein alter Bekannter. Er hatte bereits 2010 den Abflug verpasst und danach einige seiner Artgenossen tyrannisiert.



Der Storch in Dollenchen hat den Abflug in den Süden nicht zum ersten Mal verpasst. Foto: Dietmar Seidel/dse1

Der milde Winter hat dem Storch in Dollenchen sichtlich gut getan. Sein Gefieder ist weiß und er hat sich bisher selbst versorgen können. „Auch heute Morgen ist er über die Wiese gestakt. Oft hält er sich an unserem Biotop, am Luschk, auf, gelegentlich stolziert er über die B 96“, berichtete Gisela Daniel am gestrigen Freitag.

Die Rentnerin wohnt neben dem Storchennest und ist erste Ansprechpartnerin für den Storchbetreuer Adolf Weber beim Regionalverband Finsterwalde des Naturschutzbundes. Das Futter, das Werner Daniel dem Storch aus Sorge schon mal angeboten hatte, hat der nicht angenommen. Ein sicheres Zeichen dafür, dass der Tisch der Natur bisher ausreichend gedeckt war. „Auch wenn der Nachbar seine Enten und Hühner füttert, steht er am Zaun und schaut zu, will aber nicht mitfressen“, beschreibt Gisela Daniel.

Im vorigen strengen Winter, als sich derselbe Storch bei Brenitz aufhielt, musste er zugefüttert werden. Seinem Gefieder war damals anzusehen, dass er in schlechterem Zustand war. Die aktuellen Frostgrade aber werden dem Tier jetzt die Nahrungssuche erschweren, meint Weber.

Dass es sich um ein und denselben Storch handelt, steht für ihn fest. „Der Vogel hat einen Haltungsschaden am linken Flügel, der von den Dollenchenern ebenso beschrieben wird“, begründet er. Weber kann eine Reihe unangenehmer Situationen und Verhaltensauffälligkeiten dieses Storches erzählen. Ob sie dem fehlenden „Kuraufenthalt im Süden“ zuzuschreiben sind, da will er sich nicht festlegen. Offenbar sind sie in früherem menschlichen Einfluss in Mecklenburg begründet. Von dort kam der Storch in die Niederlausitz, weiß Weber.

Bei seinen hiesigen Artgenossen hat er sich im vergangenen Jahr eher unbeliebt gemacht. „Sowohl die Brut in Brenitz als auch die in Fischwasser hat er gestört“, berichtet Weber. Er attackierte die einheimischen Brutstörche in beiden Dörfern. In Fischwasser mussten die Jungen nach dem Tod eines Altstorches aus dem Nest gerettet werden. Danach blieb der „Rüpel“ mit einem Brutstorch noch eine Weile in friedlicher Koexistenz im Nest. In Dollenchen habe der Einzelgänger im Sommer gleichfalls das Storchmännchen vertrieben, um dann allein im Nest zu bleiben, hat Gisela Daniel beobachtet. Bis heute ist es ihm eine sichere Schlafstatt.

Dollenchen hatte das letzte Mal im Jahr 2005 Storchjunge. Seitdem wurde das Nest zwar angeflogen, blieb aber unbesetzt. „Wenn der Einzelgänger bei uns bleibt, vertreibt er doch wieder das Brutpaar“, befürchtet Gisela Daniel.

Von Heike Lehmann